

Toepfer, Barbara

Globales Lernen in der beruflichen Ausbildung

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 3, S. 2-9



Quellenangabe/ Reference:

Toepfer, Barbara: Globales Lernen in der beruflichen Ausbildung - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 3, S. 2-9 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62782 - DOI: 10.25656/01:6278

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62782>

<https://doi.org/10.25656/01:6278>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP
Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Globales Lernen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung



Aus dem Inhalt:

- Globales Lernen in der beruflichen Ausbildung
- Interkulturelles Training in Großunternehmen
- MotivationsSeminare
- Interkulturelles Lernen in der beruflichen Ausbildung
- Globales Erwachsenen-Lernen
- Zur Reintegration von Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

22. Jahrgang

September

3

1999

ISSN 1434-4688D

Barbara Toepfer	2	Globales Lernen in der beruflichen Ausbildung
Irmgard Sollinger	10	Interkulturelles Training in einigen Großunternehmen in Deutschland
Dietlind von Laßberg	16	MotivationsSeminare
Tilman Kuhl	19	Interkulturelles Lernen in der beruflichen Ausbildung
Thomas Wizemann	21	Globales Erwachsenen-Lernen
Dieter Hampel	27	Zur Reintegration von Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika
Kommentar / Leserbrief	34	Volker Lenhart: Bildung für Versöhnung mit und zwischen den Nationalitäten des ehemaligen Jugoslawien
BDW	37	Nachruf: Prof. Dr. Gottfried Mergner (C. Lohrenscheit / B. Bövers) Vom Diskurs zum Vermächtnis (H. Bühler)
BDW	41	DGfE-Kongreß September 2000 / Sektionstagung Februar 2000 / Fachgespräch "Kulturkontakt anno dazumal" / AG Ethnopedagogik
VENRO	44	Kodex "Entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit"
	46	Rezensionen
	49	Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien
	52	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22. Jg. 1999, Heft 3

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Interkulturelles Training in einem chinesischen Betrieb (Foto: Irmgard Sollinger).

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Barbara Toepfer

Globales Lernen in der beruflichen Ausbildung

*Zusammenfassung: In der berufsschulischen Ausbildung und in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ist Globales Lernen ein noch wenig bekannter pädagogischer Ansatz. Die Autorin stellt zunächst Verbindungslinien zwischen den Kompetenzen her, die Globales Lernen vermitteln kann, und den Kompetenzen, die aus der Sicht von Arbeitgebern und ausgewählten Arbeitgebern für verantwortungsbewusstes wirtschaftliches Handeln Berufstätiger in der Zukunft qualifizieren. Hierbei spielen die Begriffe **Internationalität** und **Wirtschaftsethik** bedeutende Rollen. Am Beispiel des bremischen Modellversuchs IBIS, bestehender Rahmenpläne und Fachdidaktiken sowie der Arbeit der hessischen Schulberatungsstelle Globales Lernen verdeutlicht die Autorin, dass zwar eine Vielzahl von Fragmenten des Globalen Lernens bereits existieren und in die Unterrichtspraxis hinein vermittelt werden, dass andererseits aber die konsequente Öffnung berufs- und wirtschaftspädagogischer Theorien hin zu den Theorien Globalen Lernens bisher nicht erfolgt ist.*

Globales Lernen und Globalisierung

Die Welt befindet sich in einem Prozess, den wir als *Globalisierung* bezeichnen. Unter diesem Begriff verstehen wir vor allem wirtschaftliche, politische und kulturelle Weltumspanntheit. Politisches und wirtschaftliches Denken und Handeln in der eigenen Region, im eigenen Unternehmen, im eigenen Nationalstaat steht in einem bisher in der Menschheitsgeschichte noch nie erlebten Geflecht von Wirkungszusammenhängen in völlig anderen Teilen der Welt. Trotz aller Unterschiede in unseren Religionen, gesellschaftlichen Strukturen, Lebensformen und -gewohnheiten, geschichtlichen Entwicklungen und Lebensstandards sind wir alle Teil Einer Welt – ein Begriff, der aus der Entwicklungspädagogik stammt und die ethische Komponente des Eins-Seins enthält, die der Begriff der Globalisierung entbehrt.

Globales Lernen – das sich zusammensetzt aus der entwicklungsbezogenen Bildung, der Menschenrechtserziehung, der

Friedenserziehung, der ökologischen Bildung, der ökumenischen Bildung und dem interkulturellen Lernen¹ und doch mehr ist als die Summe dieser Teile – gibt es als *global learning* (aus dem angelsächsischen Sprach- und Kulturbereich) schon sehr viel länger als das Reden über die Weltentwicklung Globalisierung. Über die traditionell zu erlernende Sensibilisierung für fremde Kulturen hinaus "geht es nun zusätzlich um die Vermittlung einer Perspektive, aus der heraus Themen in einen ganzheitlichen und weltweiten Zusammenhang gestellt werden. *Globales Lernen* ist die Antwort der Pädagogen auf die globalisierte Welt (Führung 1998, S.3).

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Lernen für "Globalisierung" im Sinne von Qualifizierung für verschärften Wettbewerb und das erfolgreiche Agieren auf dem Weltmarkt und dem "Globalen Lernen" ist folgender: Globales Lernen zeigt die vielfältigen Aspekte von Globalisierungsprozessen (in den Bereichen Kommunikation, Wirtschaft – Produktion, Handel, Kultur) auf, deren Folgen für Menschen und Natur es kritisch bedenkt und hinterfragt. Dies bedeutet Horizonterweiterungen, die zu den zentralen Lernzielen des Globalen Lernens gehören. Dabei ist das Verhältnis zwischen Industrieländern und Ländern des Südens und Ostens genauso Lerngegenstand wie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation im eigenen und im fremden Land. Sich im Unterricht beispielsweise kritisch mit der Tatsache von Armut im Nahen und im Fernen auseinanderzusetzen, nach den diesem Phänomen zugrundeliegenden Ursachen und Mechanismen zu forschen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, ist eine weitere Aufgabe des Globalen Lernens. Die Auseinandersetzung mit solchen Themen kann aber auch bedeuten, Disparitäten, Ungleichgewichte und Unsicherheiten auszuhalten, wenn Lösungen nicht zu finden sind. Anders ausgedrückt: Globales Lernen intendiert vor allem

- die Erweiterung der Horizonte und Weltsichten;
- die Orientierung in unserer zusammenwachsenden Weltgesellschaft;
- die Auseinandersetzung mit weltweit konsensfähigen ethischen Grundprinzipien des Miteinanders;
- die Übernahme von Mitverantwortung für globale gesellschaftliche Entwicklungen;
- den Erwerb von Handlungskompetenz bei der aktiven Mitgestaltung einer lebenswerten Zukunft².

Alle hier genannten Intentionen erfordern als Voraussetzung allerdings eine Schule, die die Bedürfnisse von Jugendlichen ernst nimmt. Dies betrifft Klassenfrequenzen, Unterrichtsformen, die Schüler zumindest als Subjekt begreifen, und ein Miteinander mit Jugendlichen, das ihnen nicht das Gefühl vermittelt, in der Gesellschaft und Arbeitswelt nicht gebraucht zu werden. Wer selbst ausgegrenzt wird, kann „solidarisches Leben“ nur schwer lernen.

Dass die oben genannten Ziele auch für die berufliche Aus- und Weiterbildung relevant sind, unterstreichen die Worte von Daniel Gouedevart: „Unsere Welt ist von einer beispiellosen Beschleunigung erfasst worden: die Ware herrscht universell, die Produktion, die Bevölkerungen und die Bedürfnisse wachsen, Informationen, Produkte, Menschen und Kapital zirkulieren, die technischen Systeme werden immer leistungsfähiger, der Ressourcenverbrauch und die Abfälle neh-

men rapide zu. Nur unsere Fähigkeiten, das alles zu verarbeiten, scheinen zu stagnieren. Wir kommen nicht mehr mit, können der Entwicklung, die wir doch selbst vorantreiben, nicht mehr folgen.“ (Gouedever 1999, S.32)

Berufliche Qualifikationen im Kontext von Internationalität aus der Sicht von Unternehmern

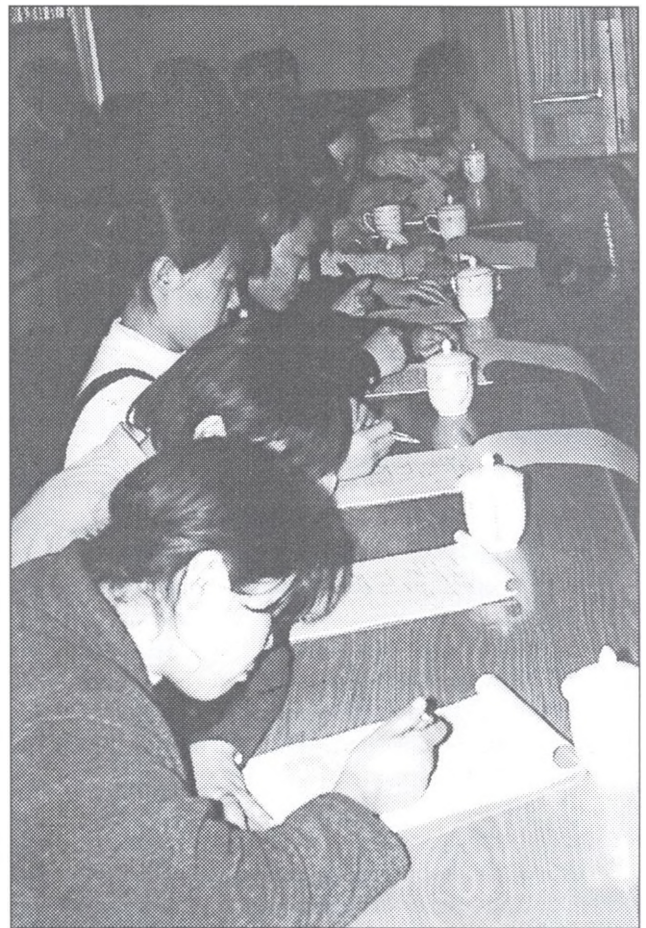
So stellt sich die Frage, wie sich Unternehmer und Unternehmerverbände die Qualifizierung von Auszubildenden für eine solche beschleunigte Welt vorstellen. Zunächst einmal fällt dabei eine verstärkte Werteorientierung auf. „Darüber hinaus sind im Schulbereich klare Profile gefordert, die von der Vermittlung von Fachwissen und Schlüsselqualifikationen sowie von einer wertorientierten Erziehung bestimmt werden“ (BDA 1998). Die Vermittlung von Fachwissen ist unumstrittenes Ziel in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Aber auch die Qualifizierung zu lebenslangem Lernen, der kompetente Umgang mit neuen Medien, Basisqualifikationen wie Innovationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Empathie und Kreativität spielen zentrale Rollen. Diese von Unternehmerverbänden schon im letzten Jahrzehnt geforderten Schlüsselqualifikationen sind Bestandteil der neueren Ausbildungsrahmenpläne und Rahmenlehrpläne, beispielsweise bei der Neuregelung der gastgewerblichen Ausbildungsberufe¹. Auch Berufs- und Wirtschaftspädagogen haben diese Qualifikationsprofile verinnerlicht, wie die Dokumentation des Modellversuchs IBIS des Landes Bremen belegt (vgl. IBIS 1998).

Die Betonung der wertorientierten Erziehung ist jedoch ein jüngerer Trend, der sich in landespolitischen Bildungsprogrammen wie dem der neuen Landesregierung von Hessen etabliert (vgl. Koalitionsvereinbarungen der CDU – FDP). Was aber bedeutet „wertorientierte Erziehung“ vor dem Hintergrund der folgenden Aussage: „Wir brauchen eines der besten Bildungssysteme der Welt. Die Märkte werden global. Informationen und Daten werden weltweit verfügbar. Die Technologien verändern sich rasant. Mehr Verständnis für Fragen der Ökonomie und Ökologie, mehr Offenheit für fortschrittliche Entwicklungen, mehr Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und quantitativ und qualitativ bessere Dienstleistungen sind unerlässlich. Die Entwicklung beeinflusst alle Lebensbereiche – die Politik, die Wirtschaft, die Verwaltung, die Kultur. Sie muß auch im Bildungssystem ihren Ausdruck finden.“ ... „Dazu bedarf es neben einer fundierten Allgemeinbildung der stärkeren Persönlichkeitsbildung und der Vermittlung eines verlässlichen Wertegerüsts.“ (BDA 1998, S.5)

Genau dies (und mehr) soll der Ansatz des Globalen Lernens leisten. Globales Lernen und Neue Medien sind einer der wichtigen Ausbildungsbereiche, in denen nicht nur der Umgang mit dem Computer und dem Internet trainiert werden, sondern die differenzierte Be- und Verwertung von Informationen aus dem Internet. Das Internet bietet den Zugang zu Datenbanken in der ganzen Welt. Diese Technik ermöglicht den gedanklichen Austausch mit Menschen überall in der Welt und begünstigt so die differenzierte Betrachtung von Sachverhalten – eine Erweiterung, die Schulbücher nur sehr begrenzt leisten können. Erst diese Horizonterweiterung ermöglicht ein Spektrum an Lösungsmöglichkeiten, die eine Vielzahl an Eventualitäten in den Blick nimmt.

Verantwortung für das persönliche Handeln übernehmen

zu können und zu wollen ist eine weitere zentrale Forderung der Wirtschaftsverbände an künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu reicht Grundwissen nicht aus. „Neue Formen des Lernens müssen dazu beitragen, die mathematisch-naturwissenschaftliche, die muttersprachliche und fremdsprachliche sowie die gesellschaftswissenschaftliche, ökonomische und musische Bildung zu verbessern. ... Besondere Bedeutung gewinnt die Aufgabe der Schule, zu innovativem und fächerübergreifendem, „vernetztem“ Denken anzuleiten.“ (BDA 1998 S.6f.)



Interkulturelles Training in Betrieben (Foto: I. Sollinger)

Auch hier spiegeln sich die Ziele des Globalen Lernens wider. Globales Lernen bedeutet mediale und methodische Vielfalt. Schon lange ist der Glaube, der informationstheoretische Ansatz der 60er Jahre mit der Hypothese, Wissenserweiterung führe zu Verhaltensänderungen, zerronnen. Heute ist eine der zentralen Forderungen des Globalen Lernens – wie auch der Berufspädagogik – die Vermittlung von Handlungskompetenz. Dies bedeutet nicht, dass Globales Lernen auf Wissen verzichtet. Die Vermittlung erfolgt nur nicht mehr primär lehrkraftzentriert sondern fußt auf Aufgabenstellungen, die Schülerinnen und Schüler – möglichst in Paaren und Gruppen – eigenständig erfüllen. Die Lehrkraft wird in diesem Lernarrangement – wie von Unternehmen für Lehrkräfte an beruflichen Schulen gefordert – zur Beraterin und zum Moderator im Lernprozess. Auszubildende erhalten so Lern- und Problemlösekompetenzen, wie sie im betrieblichen Alltag gefordert sind.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Errungenschaften, wie beispielsweise die Möglichkeiten der Gentechnik, werfen ethische Fragen auf und führen zu Kontroversen. Boykotte und moralische Empörung seitens der Konsumenten haben in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, wie empfindlich Unternehmen auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren müssen, um nicht Marktanteile und Kundenvertrauen zu verlieren. Dies ist vor allem in Unternehmen wichtig, die sich in ihrer Verkaufspolitik eng an Kundenwünsche binden und umfangreiche personelle und finanzielle Ressourcen bereitstellen, um das Vertrauen ihrer Kunden zu erwerben und langfristige Kundenbeziehungen aufzubauen. Hierzu benötigen die Betriebe Mitarbeiter, die selbst ethisch verantwortungsvoll handeln können und Teil von gesellschaftlichen Trends und Entwicklungen sind oder diese zumindest sensibel aufnehmen.

Das Erlernen und der Gebrauch der Mutter- und fremder Sprachen, darin sind sich Erziehungs- und Sprachwissenschaftler einig, haben auch immer, über den Erwerb der Sprache selbst hinaus, interkulturelle Anteile. „Wir haben die Philosophie, daß jeder Manager zumindest drei Fremdsprachen sprechen soll. Dies ist wichtig für die Mentalität. Wenn man eine Fremdsprache lernt, fängt man an, die fremde Kultur zu verstehen. Und dies ist die eigentliche Grundlage für unsere überlegene Beziehung zu unseren Kunden überall auf der Welt – zweifelsohne unser Wettbewerbsvorteil.“ (Barth 1999, S.35)⁴ Oder anders ausgedrückt: „Die Kenntnisse fremder Sprachen und eine mentale Internationalisierung geht dem Exporterfolg voraus.“ (Simon 1999, S.35)⁵ Fremdsprachliche und damit einhergehend interkulturelle Kompetenz ist jedoch nicht nur ein Muss für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für Führungskräfte in exportorientierten Unternehmen. Sie sind Schlüsselqualifikationen für Branchen wie Tourismus und Gastgewerbe, für die eine internationale Klientel, hohe internationale Mobilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und multiethnische Belegschaften charakteristisch sind. Sie sind auch essentiell für medizinische und pädagogische Berufe – vor allem interkulturelle Kompetenz ist bei Ärzten (vgl. psychologie heute 1999), Krankenpflegern, Sozialarbeitern, Erziehern und Lehrkräften gefragt – sei es bei Patientengesprächen in der Arztpraxis, in der Ambulanz oder auf der Station in einem Krankenhaus, in einem Jugendheim, Jugendzentrum oder Kindergarten, oder in (beruflichen) Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern aus vielen verschiedenen Nationen oder Ausbildungsgängen in Berufsfeldern wie Handel, Banken, Tourismus, aber auch technischen und handwerklichen Berufen.⁶

Internationales Denken gehört bei der Firma Stihl, dem Weltmarktführer für Motorsägen, zu den zwölf Prinzipien der Unternehmensphilosophie (vgl. acquisa 1999, S.34). Internationalität ist, nach Auffassung des BDA, eines der fünf Hauptziele von Schule (die anderen Ziele sind Handlungsorientierung, Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft und Lernfähigkeit). Und wenn, wie der BDA fordert, Schule die Aufgabe hat, durch Erziehung und Bildung junge Menschen zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen zu befähigen (vgl. BDA 1998, S.6), dann kann nach Auffassung der Befürworter Globalen Lernens dies nur gelingen, wenn Auszubildende und Schülerinnen und Schüler lernen

- die Umwelt zu schützen und zu bewahren und mit Res-

ourcen sparsamer umzugehen;

- sich selbst und Menschen anderer Kulturen, Religionen und Hautfarbe zu achten;
- mit Menschen anderer Herkunft zu kommunizieren (interkulturelles Lernen);
- Prinzipien des privaten und beruflichen Handelns in anderen Kulturen kennenzulernen und einzubeziehen (vgl. Iyanda 1999).
- alternative Lebensformen und -stile zu erwägen;
- Formen wirtschaftlichen Handelns zu kennen, zu durchblicken und Alternativen zu entwickeln (fairer Handel);
- das Weltwirtschafts- und -finanzsystem wenigstens in Ansätzen zu verstehen und Position zu beziehen;
- das eigene berufliche und private Handeln im Hinblick auf ethische Prinzipien reflektieren.

Denn gesellschaftliche Herausforderungen der Zukunft sind weniger die „Eroberung“ von Weltmärkten und „überlegene Beziehungen zu unseren Kunden als Hauptwettbewerbsvorteil“. Sie sind sozialer Frieden (in der Gesellschaft wie auch in der Belegschaft eines Unternehmens), die Sicherung eines politisch und wirtschaftlich würdigen Lebens für alle Menschen dieser Erde, der menschenwürdige Umgang mit Flüchtlings- und Migrationsbewegungen, die Verhinderung von Umweltkatastrophen und der Erhalt der Gesundheit der Menschen. Handlungsethik ist bekannterweise auch in der beruflichen Aus- und Weiterbildung nichts Neues. Werte fanden in der europäischen Tradition der Berufsausbildung und Berufsausübung schon immer Beachtung (von den Zunftordnungen bis zu Professionsethik) (vgl. Beck 1999). Und unternehmerisches Handeln befand und befindet sich in stetigem Wandel. Die Umweltverträglichkeit von Produkten und Produktionsbedingungen, Recycling und gelenkte Wertstoffströme, ökologisch orientierte Unternehmensleitlinien und kooperative Mitarbeiterführung sind in einer zunehmenden Anzahl von Unternehmen selbstverständlich. Zwischen- und Endprodukte aus schwerer Kinderarbeit oder Gefangeneneinlagerungen sind offiziell geächtet, Wertsiegel wie Rugmark entwickelt. Einige Einkäufer achten auf schadstoffreduzierte oder –freie Zwischenprodukte für die Weiterverarbeitung in ihren Unternehmen oder kaufen zumindest einen kleinen Teil ihrer Waren bei Kooperativen, die die Existenz der Produzenten absichern. Wahrnehmung und Wertewandel finden ihren Ausdruck in Unternehmenspolitik, auch wenn diese Beispiele keine Abkehr von den üblichen Beschaffungs- und Absatzpraktiken bedeutet. Aber Unternehmen sind auch in dieser Hinsicht „lernende Organisationen“.

Diese Politik sollte nicht an den eigenen Toren enden. Ethische Standards für Arbeitsbedingungen und Mitarbeiterführung können nicht einfach abgekoppelt werden von den Standards der Lieferbetriebe, Plantagen und Heimarbeitsplätze in den Partnerländern. Wie schnell Skrupellosigkeit den sozialen Frieden gefährden kann, zeigt die Standortdebatte in Deutschland, die Teil der Globalisierungsdebatte ist und damit Teil der neu entstehenden Dilemmata für Arbeitnehmer in den Industriestaaten.

Globales Lernen qualifiziert auch künftige Mitarbeiter und Selbständige, die eher solchen Erwartungen wie denen von Anton Frank gerecht werden sollen: „Von seinen Mitarbeitern erwartet er neben Mehrsprachigkeit eine vorurteilsfreie

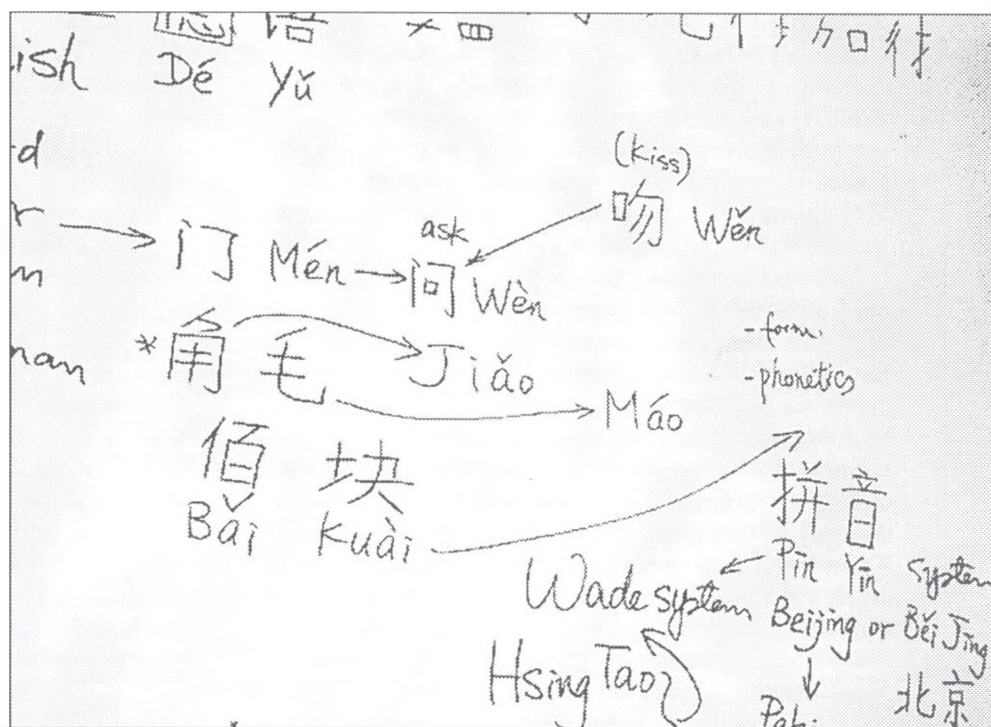
Sympathie gegenüber allen Menschen und viel Gelassenheit, wenn es an einigen Orten der Welt 'arg anders' ist als in Deutschland." (Frank in *acquisa* 1999) Diese Gelassenheit, der Umgang mit Komplexität, bei gleichzeitigem „vernetztem Denken“, das auch der BDA in seinem Positionspapier fordert (vgl. BDA 1998, S.7) ist ein weiteres Lernziel des Globalen Lernens. Vor allem Jugendliche und damit auch Auszubildende in der für sie oft schwierigen Sozialisationsphase des Eintritts in das Erwerbsleben und der Loslösung vom Elternhaus neigen bei der Forderung, mit hoher Komplexität umzugehen, zum Rückzug, zur Reduktion auf eigene Wahrheiten oder eigene Wahrnehmung. Rückzüge und Reduzierung einerseits zu respektieren, Auszubildende andererseits aber auch nicht aus der Verantwortung zu entlassen, sich mit Komplexität auseinanderzusetzen und Handlungswege zu erschließen, ist eine der großen Herausforderungen in Prozessen des Globalen Lernens.

Globales Lernen aus Sicht der Berufs- und Wirtschaftspädagogik

An den Erfahrungen des bremschen Modellversuchs IBIS (vgl. IBIS 1997 und 1998) lässt sich das Selbstverständnis von Berufs- und Wirtschaftspädagogen gut messen, mögen sie auch nicht generalisierbar sein. Eine entwickelte und für die praktische Umsetzung in didaktische Ansätze und Materialien taugliche Theorie des Globalen Lernens in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, zu sehen als integraler Bestandteil einer Gesamtpädagogik, ist im deutschsprachigen Raum nicht erkennbar. Erziehungswissenschaftler aus der allgemeinen Pädagogik wie Annette Scheunpflug haben, aus dieser Perspektive heraus, Ansätze des Globalen Lernens für die berufliche Bildung entwickelt (vgl. Scheunpflug 1996). Sie stehen jedoch in keinem direkten Zusammenhang zu berufspädagogischen Ansätzen. Berufs- und Wirtschaftspädagogen wiederum haben sich bisher in der Regel der kritischen Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen, die sie vertreten, entzogen. Dies macht das Verständnis von „Internationalität von Bildung“, das sie beispielsweise in Vorträgen im Rahmen des IBIS-Modellversuchs präsentieren, deutlich. Internationalität drückt sich in der Regel in Forderungen nach Fremdspracherwerb und – schon sehr viel seltener – nach interkulturellem Lernen aus. Gelegentlich lassen Referenten im Modellversuch kritische Töne zum Globalisierungsprozess hören – sie sind jedoch recht leise. Eine Zukunftsorientierung im beschriebenen Sinne, die persönlich und beruflich für die Herausforderungen der Zukunft qualifiziert, ist in diesen Beiträgen kaum erkennbar. Während sich nicht wenige von ihnen auf den Ansatz des interkulturellen Lernens beschränken, um für Internationalität zu qualifizieren, beantworten andere die Frage, wie den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen

ist, mit herkömmlichen pädagogischen Ansätzen, die Teile von Wirklichkeit ausblenden.

Tade Tramm von der Universität Hamburg wird in seinem Vortrag im Rahmen des Bremer Modellversuchs in seiner Abgrenzung vom Globalen Lernen besonders deutlich: Während er vor dem Hintergrund einer fundierten wirtschaftspädagogischen Darstellung einerseits „praktische Perspektiven der wirtschaftsberuflichen Curriculumentwicklung im Sinne einer Konzeption handlungs- und modellierungsorientierten Lernens in komplexen, mehrdimensionalen Lehr-Lern-Arrangements“ (Tramm 1998, S.301) entwickelt und eine Abkehr von der Stofffixierung und Hinwendung zur Kompetenzorientierung; aktiv-entdeckendes Lernen in komplexen Lehr-Lern-Arrangements unter Einbeziehung neuer Technologien und internationaler Kooperation und das Überdenken der Organisationsform beruflichen Lernens fordert (vgl. Tramm 1998, S.301 ff.), wendet er sich gleichzeitig dagegen, „den Aspekt



Interkulturelles Training in Betrieben (Foto: I. Sollinger)

der Globalisierung und Internationalisierung in der Weise aus dem curricularen Gesamtzusammenhang herauszulösen, dass hierfür eine gesonderte Kompetenzebene postuliert und erforscht wird, etwa als *internationale Qualifikationen*, *internationale Bildung*, *interkulturelle Kompetenz*, *Europafähigkeit*, *Europakompetenz* oder *Euroqualifizierung* (Tramm 1998, S.302f.). Eine Begründung für seine Haltung und eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit der Theorie des Globalen und des Interkulturellen Lernens bleibt Tramm den Teilnehmern am Modellversuch genauso schuldig wie konkrete Hinweise darauf, wie in einer allgemeinen Wirtschaftspädagogik Themen des Globalen Lernens integriert werden könnten.

Die konsequente Verknüpfung von berufspädagogischen Ansätzen und Ansätzen Globalen Lernens in der Erziehungswissenschaft ist offenbar noch zu leisten. Diese setzt den wissenschaftlichen Dialog zwischen Vertretern des Globalen

Lernens und der Berufs- und Wirtschaftspädagogik voraus. Ein solcher Dialog und daraus resultierende berufspädagogische Ansätze wären jedoch ein wichtiger Beitrag zu einer zeitgemässen universitären Ausbildung künftiger Lehrkräfte in beruflichen Schulen. Entwickelt wurde hingegen eine Vielzahl von Fachdidaktiken, allerdings nicht von Berufspädagogen aus der Theoriebildung, sondern hauptsächlich von Berufsschullehrern mit jahrelangen Erfahrungen in der entwicklungsbezogenen Bildung, der Menschenrechtserziehung und des interkulturellen Lernens. Daraus entstand, im Auftrag des BMZ, ein Handbuch zur Entwicklungsbezogenen Bildung in beruflichen Schulen (vgl. Scheunpflug/Toepfer 1996), dem das Gutachten „Eine Welt in beruflichen Schulen – Bestandsaufnahme und Perspektiven entwicklungsbezogenen Lernens“ (Scheunpflug 1994) vorausgegangen war. In diesem Handbuch werden auf der Basis von fachdidaktischen Überlegungen unterrichtspraktische Beispiele vorgestellt, in denen Globales Lernen fächerübergreifend, in Projekten, in Fächern wie Politik, Deutsch, Fremdsprachen, Wirtschaftslehre, Holztechnik, KFZ-Technik und für industrielle Metallberufe, Erzieherinnen, Reiseverkehrskaufleute oder gastgewerbliche Ausbildungsberufe beschrieben wird. Einen ähnlichen Weg geht auch das Projekt „Impuls – ein Projekt zur Förderung des Globalen Lernens in der berufsbezogenen Bildung“, das vom Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrum Berlin e.V. (EPIZ) durchgeführt wird.

Schulbücher hingegen greifen globale Themen eher selten auf – Stimmen und Meinungen von Menschen aus dem „Süden“ (vor allem sogenannten Entwicklungsländern) fehlen fast völlig, konsequent kritische Auseinandersetzungen mit ökonomischen Interdependenzen, Welthandel, Geldpolitik, Protektionismus, der Rolle trans- und multinationaler Unternehmen, dem Verhältnis von Politik und Wirtschaft, Produktionsbedingungen, Rohstoffpreisen und Löhnen für die Produzenten im Verhältnis zum Endpreis (wer verdient wieviel am Kaffee?) gibt es nur in den Publikationen einschlägiger Verlage, als Materialien auf dem „Grauen Markt“ und im Sortiment der Publikationen von lokalen, nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen wie Brot für die Welt, Misereor, terre des hommes, UNICEF, Welthungerhilfe oder Kindernothilfe. Sie sind jedoch nur bedingt für den Unterricht in der Berufsschule nutzbar, da der Bezug zu den Fachdidaktiken und Fächern meistens noch hergestellt werden muss. Keinesfalls sollte Globales Lernen in beruflichen Schulen auf die allgemeinbildenden Fächer oder auf Projekttag oder –wochen begrenzt werden. Globales Lernen sollte vielmehr Teil des alltäglichen Unterrichtes sein – in unterschiedlicher Betonung und in Abhängigkeit von den Verknüpfungsmöglichkeiten mit Rahmen- und Stoffplänen.

Globales Lernen konkret – am Beispiel des Ausbildungsrahmenplans der gastgewerblichen Berufe und des Rahmenplans Fremdsprachen in der Berufsschule des Landes Hessen

Wie Aspekte des interkulturellen und Globalen Lernens in gastgewerblichen Klassen umgesetzt werden könnten, habe

ich in einem Vortrag anlässlich der Hochschultage zur beruflichen Bildung in München 1994 dargestellt (vgl. Toepfer 1995). Viele dieser Vorschläge stimmen mit den Aussagen in der Präambel des neuen Rahmenlehrplans für gastgewerbliche Berufe, entwickelt aus der neuen Ausbildungsordnung, überein. Deutlich wird auch hier, dass Globales Lernen unverzichtbar ist, sei es

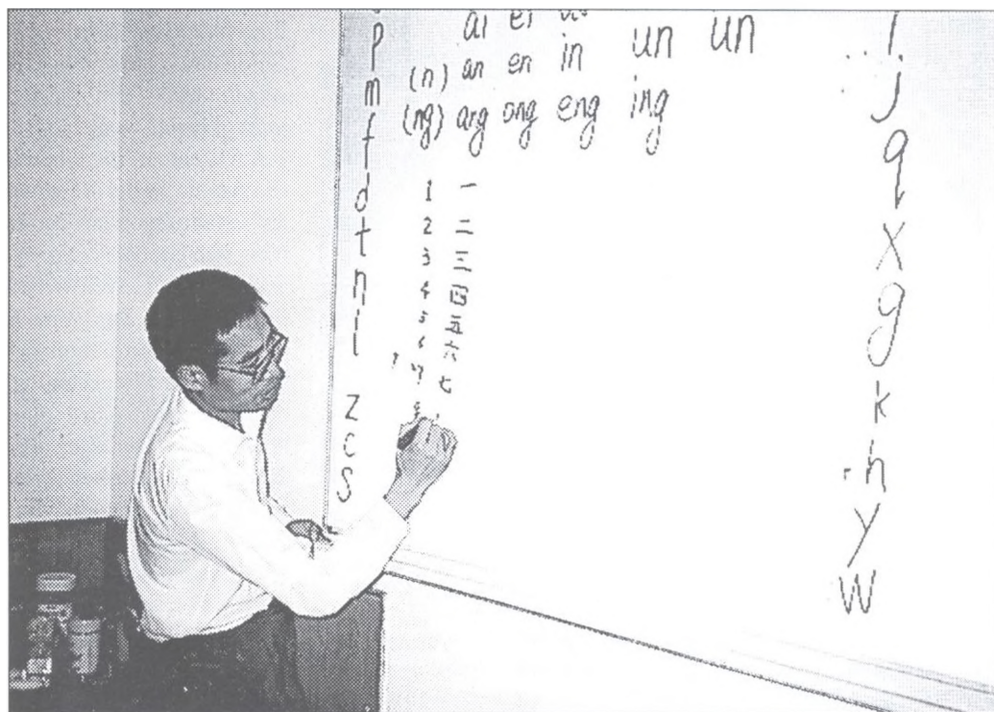
- im Bildungsauftrag der Berufsschule (sie soll die Jugendlichen zur Erfüllung der Aufgaben im Beruf und zur Mitgestaltung der Arbeitswelt und Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung;
- zum Eingehen auf Kernprobleme unserer Zeit wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit, friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrnehmung kultureller Identität;
- Erhaltung der natürlichen Grundlage;
- Gewährleistung der Menschenrechte, ausgerichtet auf Handlungskompetenz, befähigen);
- in Grundsätzen wie der ganzheitlichen Erfassung der beruflichen Wirklichkeit;
- der Reflexion beruflichen Handelns auf gesellschaftliche Auswirkungen;
- des Einbeziehens sozialer Prozesse zur Konflikt- und Interessensklärung;
- in der Forderung nach fundierter Handlungskompetenz, gastorientiertem Handeln und Dialogfähigkeit mit Gästen.

Gastorientierung von Dienstleistungskompetenz ist ein Kernstück Globalen Lernens in diesem Arbeitsfeld (vgl. Toepfer 1998; vgl. Meyer/Toepfer 1999). Zukünftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gastgewerbe, das Teil der Tourismusindustrie ist, müssen sich für ein Arbeitsfeld qualifizieren, für das internationale Gäste, über regionale und nationale Gepflogenheiten hinausgehende Angebote an Speisen, Getränken und Serviceleistungen, stark fluktuierende multiethnische Arbeitsteams und Arbeitsphasen auch im nichteuropäischen Ausland oder in internationalen Hotel- und Restaurantketten prägend sind. Der Beitrag „Willkommen im Eine Welt Hotel“ (vgl. Toepfer 1996b), in dem ein von der Produktentwicklung bis zur Vermarktung menschen- und weltverträgliches Unternehmenskonzept für ein Hotel entwickelt wird, ist ein Beispiel dafür, welche Qualifizierungsanforderungen dies für die Berufsausbildung in gastgewerblichen Klassen und Betrieben bedeutet. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang der Ansatz des Beziehungslernens und der Beziehungsdidaktik von Miller (Miller 1997), der auf der Basis des konstruktivistischen Ansatzes von den Grundannahmen ausgeht, dass sich jeder seine eigene Wirklichkeit selbst konstruiert und Erkenntnis subjektgebunden ist. Dieser Ansatz leistet den von Tramm nicht unterbreiteten Brückenschlag zwischen dem autonomen und strukturdeterminierten Denken in Systemen und der gleichzeitigen Fähigkeit, Kontakt zu anderen Systemen durch strukturelle Koppelung und Orientierung an Sinnzusammenhängen durch Kommunikation herzustellen. Orientierung, Begleitung, Unterstützung und Begrenzung bietet ein solcher Ansatz (vgl. Meyer/Toepfer 1999), jedoch nicht Beeinflussung oder Fremdbestimmung, wie sie einseitige Darstellungen in Schulbüchern oder das Auslassen unliebsamer Themen, die mit den Interessen der Ausbildungsbetriebe kollidieren könnten, bewirken.

Rahmenplan Fremdsprachen in der Berufsschule des Landes Hessen

Auch in diesem Rahmenplan (vgl. HIBS 1995)⁸ werden interkulturelle Kompetenzen und Horizonterweiterung sowohl in den didaktischen Begründungen als auch in konkreten Lernzielen empfohlen. In einem von diesem Rahmenplan ausgehenden Beitrag werden darüber hinaus dezidiert methodische und inhaltliche Vorschläge unterbreitet, wie Kommunikationsanlässe „zur Welt hin“ verstanden und erprobt werden können. Dies betrifft sowohl die berufsfelderübergreifenden Kommunikationsanlässe (über sich und andere reden; über die Arbeitssituation reden; Reisevorbereitungen treffen; sich um eine Stelle bewerben; Firmengäste; telefonieren) wie auch die spezifischen Kommunikationsanlässe für die Berufsfelder Technik und Naturwissenschaften, Wirtschaft und Verwaltung; Soziales; Ernährung/Gastgewerbe (vgl. Toepfer 1996a, S.147 ff.).

Auch im Fremdsprachenbereich ist das Sichtfeld der Lehrbuchautoren spürbar begrenzt. Das Sich-Hineinversetzen in Andere und Anderes, die Wahrnehmungen potentieller ausländischer Kunden und Gäste, der Umgang mit unvertrauten Situationen und Informationen werden weder thematisiert noch handlungsqualifizierend bearbeitet. Fachbücher für Business English nehmen eine Auswahl an Industrieländern in den Blick und vermitteln eurozentrierte Standards, die für geschäftliche Gespräche mit Senegalesen, Brasilianern, Ägyptern oder Japanern nur sehr begrenzt taugen. Den Herausforderungen, die Globalisierungsprozesse mit sich bringen, genügen diese Publikationen nicht.



Interkulturelles Training in Betrieben (Foto: I. Sollinger)

Globales Lernen in der Lehrerfortbildung des Landes Hessen

Das bis hierher gezeichnete Bild macht deutlich: Globales Lernen ist weder eine „pädagogische Eintagsfliege“ noch in der Bildungspolitik unerwünscht. Der Freistaat Sachsen beispielweise hat eine 50seitige Handreichung erstellt, wie die Empfehlung der Kultusministerkonferenz⁹ umgesetzt werden könnte – die Berufliche Schule ist leider als einzige Schulform dabei nicht berücksichtigt. Lehrkräfte bedürfen hier der systematischen und fundierten Unterstützung in ihrer persönlichen Qualifizierung und der Entwicklung von Unterrichtsvorhaben, vor allem im Bereich der Beruflichen Schulen.

Diese Unterstützung können Schulberatungsstellen für Fragen des Globalen Lernens leisten. Es gibt sie inzwischen in den meisten Bundesländern. Ein mögliches Konstrukt ist das der Einbindung dieser Stellen in die Lehrerfortbildungsinstitute der Länder. Dies ist auch in Hessen der Fall. Im we-

sentlichen dem grossen Engagement von lokal arbeitenden nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen ist es zu verdanken, dass es die Schulberatungsstelle Globales Lernen/Eine Welt am Pädagogischen Institut Falkenstein, einem der sechs Institute des HeLP (Hessisches Landesinstitut für Pädagogik), gibt. Die ursprüngliche Konzeption, dass die Schulberatungsstelle auf der Basis eines Vertrages eng mit der AGGL¹⁰ zusammenarbeitet, ließ sich zwar formal noch nicht umsetzen, wird jedoch bereits praktiziert. Die Schulberatungsstelle ist Teil der landesweiten Arbeitsstelle „Öffnung von Schule als institutionelle Kooperation“, zusammen mit den Zuständigkeitsbereichen *Arbeitswelt und Bildung*, *Öffnung von Schule* und *UNESCO Projektschulen*. Die direkte Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern tritt durch die bildungspolitisch gewollte systemische Qualifizierung allerdings etwas in den Hintergrund. Ob sich dieses Verständnis für die Verbreitung des Globalen Lernens bewährt,

wird die Praxis zeigen. Die Schulberatungsstelle bietet landesweit und regional Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren im Bildungsbereich und für Lehrkräfte an und arbeitet dabei eng mit Referenten und Fortbildnern aus Nichtregierungsorganisationen zusammen. Die Veranstaltungen reichen von Methodentrainings und Umgang mit dem Internet bis zu themen- und schulstufen- und schulformbezogenen Angeboten (für Grundschulen und SEK I und II sowie Berufliche Schulen). Themenschwerpunkte sind beispielsweise *Literatur aus dem Süden*, *Globales Lernen im Fremdsprachenunterricht*, *Lernzirkel Afrika*, *Agenda 21*, *Weltethos* oder *Kinderarbeit*. Die Schulberatungsstelle arbeitet ausserdem mit dem WUS (World University Service) zusammen.

Einer der schulformbezogenen Schwerpunkte ist das Globale Lernen in beruflichen Schulen. Für bestimmte Fächer und Themen (z.B. Ernährung, Tourismus, Gastgewerbe, Alternativer Handel) sind Abrufangebote entwickelt worden. Eine Viel-

zahl weiterer auf Unterrichtsfächer, vor allem Fachkunden bezogene Empfehlungen sind in der Entwicklung. Im Rahmen einer Sondermaßnahme zur Qualifizierung von Lehrkräften für den neuen Rahmenlehrplan Gastgewerbe werden Beiträge zum Globalen Lernen eingebracht. Zu Beginn des nächsten Jahres findet im Pädagogischen Institut Falkenstein eine mehrtägige Seminarveranstaltung zum Globalen Lernen in der Berufsschule statt. Vorbereitet und flankiert wird diese Veranstaltung von regionalen Projekten, in denen in besonderem Maße das Knowhow von Nichtregierungsorganisationen und Eine Welt Läden einbezogen werden soll. Vor allem Methoden des Globalen Lernens, interkulturelles Lernen und die Erweiterung des Wissens und der Handlungskompetenz der Auszu-



Interkulturelles Training in Betrieben (Foto: I. Sollinger)

bildenden für eine Berufsfähigkeit in globalen Zusammenhängen sind Schwerpunkte im Bereich des Globalen Lernens in Beruflichen Schulen.

Globales Lernen in der Zukunft – Ausblicke

Welchen Stellenwert Globales Lernen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Hessen haben wird und welchen Beitrag die Schulberatungsstelle Globales Lernen dazu leisten dürfen, hängt in der beschriebenen organisatorischen Einbettung wesentlich von den bildungspolitischen Zielsetzungen der neuen Landesregierung ab. Damit zusammen hängen die Prioritäten, die sich das HeLP in seinen Fortbildungsangeboten und Beiträgen zur Schul- und Curriculumsentwicklung setzen wird. Finanzielle und personelle Ressourcen werden wichtige Ecksteine in Beratungsprozessen sein. Wenn Jugendliche für verantwortungsbewusstes und verantwortungsvolles Handeln in Freizeit und Beruf qualifiziert werden sollen, dann müssen sie über regionale und nationale und auch europäische Dimensionen hinaus Realitäten erfassen, mit ihnen umgehen und nachhaltig handeln können. Ob dies unter dem Begriff des Globalen Lernens oder anderer Terminologie geschieht, ist nicht entscheidend. Wichtig zu wissen ist, dass die genannten Verhaltens- und Bildungsziele auf vielen Ebenen diskutiert werden und dass ihre Umsetzung gefordert wird: in Unternehmen, beispielsweise in der Textilindustrie¹ und in der Nahrungsmittelindustrie, in Universitäten (vgl. Nill 1993, Wittmann 1994, Hoffmann et al. 1997) und

in der Bildungspolitik. Sicherlich interessant wäre eine erneute Befassung mit der Stufentheorie der moralischen Entwicklung, die den Erwerb „moralischer Urteilskompetenz“ zum Ziel hat (vgl. Colby/Kohlberg 1987).

Vor allem aber die aus der Rio Konferenz 1992 entstandene Agenda 21, die auf nationale, regionale und lokale Agenden herunterbuchstabiert wird und die in die bildungspolitischen Strategien der Länder Eingang findet, macht deutlich, dass die Themen „Umwelt und Entwicklung“ – vor allem aber ihre Koppelung zur „nachhaltigen Entwicklung“ – weltweite Brisanz haben. So setzt die (Bund-Länder-Kommission) BLK beispielsweise einen Orientierungsrahmen „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ mit Gestaltungsgrundsätzen, didaktischen Prinzipien und Schlüsselkompetenzen (vgl. Bund-Länder-Kommission BLK 1999). Die Leitbilder der nachhaltigen Entwicklung sind durch drei Dimensionen gekennzeichnet: Ökologie, Ökonomie und Soziales, ggf. auch globale und kulturelle Dimensionen. Zur Orientierung für die Dimension „Soziales“ werden Themenfelder genannt wie: Multikulturalität, Eine Welt, Globalisierung und Urbanisierung (BLK 1999, S.23). „Globales Lernen“ mit „Bildung für Nachhaltigkeit“ gleichzusetzen würde dem Ansatz des Globalen Lernens allerdings nicht gerecht – während Bildung für Nachhaltigkeit einen starken Akzent auf die Dimension Umwelt legt (zumindest wird der Ansatz in der Regel so interpretiert und umgesetzt) und auf Erfahrungen aus der Umweltbildung rekurriert, konzentriert sich Globales Lernen ausserdem auf Themen wie „Weltgesellschaft“, „Weltwirtschaft“, und „weltweit verbindliche Prinzipien des Zusammenlebens“.

„Linking and Learning for Global Change“ war auch das Thema einer Veranstaltung in Budapest vom 3. - 5. Juni 1999, organisiert vom North South Centre des Europarates mit Sitz in Lissabon. Vertreter aus über 30 Ländern fanden sich zu Beratungsgesprächen für eine Schulwoche „Global Education in Secondary Schools“ im November diesen Jahres ein. Betont wurde bei dieser Veranstaltung auch die Notwendigkeit des Globalen Lernens in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. So bildet sich eine Entwicklungslinie des Globalen Lernens heraus, in der sich die internationale bildungspolitische Bedeutung und auch eine breitere Verständigung auf grundlegende Anliegen in vielen Regionen der Welt herauskristalisieren. Globales Lernen ist Lernen für die Zukunft – daran kann kein Zweifel bestehen. Globales Lernen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist noch eher Desiderat als Fakt – verzichtbar ist es nicht.

Anmerkungen:

- 1 Interkulturelles Lernen ist das Lernen der Menschen verschiedener Kulturen voneinander. Ausgangspunkt des zu initiierenden Lernprozesses ist eine Situation, in der zwei Kulturen aufeinandertreffen. (Vgl. Zimmer 1986)
- 2 Vgl. das Faltblatt der Schulberatungsstelle Globales Lernen/Eine Welt, Pädagogisches Institut Falkenstein.
- 3 Ausbildungsberufsbilder/Ausbildungsrahmenplan für die Berufsausbildung im Gastgewerbe (1997).
- 4 Peter Barth ist Geschäftsführer der Firma Johannes Barth (Weltmarktführer für Hopfen). In: aquisa 1999.
- 5 Hermann Simon ist Chef der Strategieberatung Simon, Kucher & Partners in Bonn. In: aquisa 1999
- 6 Interessant in diesem Zusammenhang ist die berufliche Anpassungsbildung in sogenannten Entwicklungsländern, die neben der Armutsbekämpfung und dem Umwelt- und Ressourcenschutz Schwerpunkt der

deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist. Hier ist ein modernes Berufsausbildungssystem unverzichtbar, damit ein exportorientiertes Industrieland wie Deutschland seine Produkte absetzen kann (vgl. BMBF 1998). Diese Exportorientierung ist in der deutschen Berufsausbildung dagegen wenig ausgeprägt – weder bildet sie sich in den Rahmenplänen und Schulbüchern noch in der Aus- und Weiterbildung von Berufsschullehrern ab, und schon gar nicht in den inzwischen antiquierten Einteilung von Unterricht in Fächer, 45-Minuten-Einheiten und die Begrenzung auf den Lernort Schule.

7 Anton Frank ist kaufmännischer Geschäftsführer der F. X. Nachtmann Bleikristallwerke GmbH.

8 Dieser Rahmenplan befindet sich noch immer im Beteiligungsverfahren – die Verzögerungen waren vor allem durch den bildungspolitischen Dissens verursacht, ob Fremdsprachenunterricht in der Berufsschule primär allgemeinbildend oder berufsbezogen sein soll. Dieser Rahmenplan setzt den berufsbezogenen Ansatz konsequent um.

9 "Eine Welt/Dritte Welt" in Unterricht und Schule – Empfehlung der Kultusministerkonferenz – Beschluss vom 28.02.1997

10 AGGL Arbeitsgemeinschaft für eine Schulberatungsstelle Globales Lernen (Mitglieder sind u.a. Bund der katholischen Jugend BDJK, Solidarisch Leben Lernen e.V. Frankfurt, SOS Rassismus – Zivilcourage e.V., unicef Deutschland, Weltladen Darmstadt, BUND Hessen, Christliche Initiative Internationales Lernen CIL, Christoffel-Blindenmission CBM, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, Karl-Kühel-Stiftung, Kirchlicher Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit und SID Society for International Development)

11 Umweltgerechte Textilwirtschaft. Vision oder Wirklichkeit? Kongress am 2.4.1998 im Haus der Wirtschaft. Stuttgart. Evangelische Akademie Bad Boll et al. Stuttgart 1998.

Literatur:

acquisa: Globalisierung. Die Chancen des Weltmarktes nutzen. (Die Zeitschrift für Führungskräfte in Verkauf und Marketing). Nr. 2, Februar 1999, S.35 ff.

BDA (Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände): Schule in der modernen Leistungsgesellschaft. Das schulpolitische Positionspapier der BDA. Köln, März 1998.

Beck, Klaus: Moralische Entwicklung und Berufserziehung. In: Kaiser, F.J. & Pätzold, G. (Hrsg.): Wörterbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Klinkhardt, Bad Heilbrunn Hamburg 1999.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Berufsbildungsbericht 1998. Bonn, S.191-194.

Bundesministerium für Wirtschaft: Ausbildungsberufsbilder/Ausbildungsrahmenplan für die Berufsausbildung im Gastgewerbe (1997). Verordnung über die Berufsausbildung im Gastgewerbe. Bonn.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm von Gerhard de Haan, Dorothee Harenberg. Freie Universität Berlin. Bonn 1999.

Colby, A./Kohlberg, L.: The measurement of moral judgement. Vol. 1, Cambridge 1987.

Führing Gisela: Globales Lernen. Arbeitsblätter für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit. Herausgegeben vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED). Berlin 1998.

Goudevert, Daniel: Mit Träumen beginnt die Realität. Aus dem Leben eines Europäers. Rohwolt, Berlin 1999.

HIBS (Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung): Fremdsprachenunterricht in der Berufsschule. Unveröffentlichtes Manuskript der Arbeitsgruppe Fremdsprachenunterricht am HIBS, Februar 1995 (Hessisches Kultusministerium, Abteilung Berufliche Schulen, Wiesbaden).

Hoffmann, Johannes/Ott, Konrad/Scherhorn, Gerhard (Hrsg.): Ethische Kriterien für die Bewertung von Unternehmen. Frankfurt-Hohenheimer Leitfadens. Frankfurt 1997.

IBIS Internationalisierung in Berufsbildenden Schulen. Leben und Arbeiten in einer international vernetzten und multikulturellen Gesellschaft. 1. Zwischenbericht (1997) und 2. Zwischenbericht (1998). Freie Hansestadt Bremen. Der Senator für Bildung, Wissenschaft, Kunst und Sport. (Rembertiring 8-12, 28195 Bremen)

Iyanda, Olukunle: Management and Culture. Management practices in African indigenous enterprises. Management und afrikanische Kultur. In: epd Entwicklungspolitik Heft 2/3, 1999.

Meyer, Heinrich/Toepfer, Barbara: Sicherung von Dienstleistungsqualität – eine zentrale Herausforderung für die berufliche Bildung im Berufsfeld. In: diess. (Hrsg.): Fachtagung Ernährung. Weiterentwicklung von Dienstleistungskompetenzen – Chancen und Probleme der Ausbildung in den neu geordneten Berufen im Hotel- und Gaststättengewerbe. Neusäß: Kieser (im Druck).

Nil, Alexander F.L.: Strategische Unternehmensführung aus ethischer Perspektive. Ethik und Wirtschaft im Dialog. Innsbruck 1993. **psychologie heute:** In der Fremde gestrandet. (Hannah Koch. Untertitel: Die Gastarbeiter der ersten Generation in Deutschland stehen vor der Rente – viele sind an Leib und Seele krank. Doch die psychosoziale Versorgung von Migranten weist eklatante Defizite auf.) Mai 1999, S.34 ff.

Scheunpflug, Annette: Zum Verhältnis von Allgemeinbildung und Berufsbildung in ihrer Bedeutung für Globales Lernen. In: Scheunpflug/Toepfer, a.a.O.

Scheunpflug, Annette (unter Mitarbeit von Barbara Toepfer): EINE WELT in beruflichen Schulen. Bestandsaufnahmen und Perspektiven entwicklungsbezogenen Lernens. Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – BMZ – Band 113, Köln 1994.

Scheunpflug, Annette/Toepfer, Barbara (Hrsg.): Entwicklungsbezogene Bildung in beruflichen Schulen. Ein fachdidaktisches Handbuch. IKO Verlag (Verlag für Interkulturelle Kommunikation) Frankfurt 1996.

Schulberatungsstelle Globales Lernen/Eine Welt: Faltblatt. (Pädagogisches Institut Falkenstein, Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (HeLP), Reichenbachweg 36, 61462 Königstein.)

Toepfer, Barbara: Interkulturelles und entwicklungsbezogenes Lernen in gastgewerblichen Berufsschulklassen. In: Meyer, Heinrich (Hrsg.): Fachtagung Ernährung. Handlungsorientierte Berufsbildung im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im Ernährungshandwerk. Hochschultage Berufliche Bildung 1994. Kieser Verlag GmbH 1995, S.89-107.

Toepfer, Barbara: The Peacelike Mongoose. Zur Fachdidaktik Fremdsprachen. In: Scheunpflug/Toepfer (Hrsg.), a.a.O. 1996a, S.147-177.

Toepfer, Barbara: Willkommen im Eine Welt Hotel. In: Scheunpflug/Toepfer (Hrsg.), a.a.O. 1996b, S.283-312.

Toepfer, Barbara: Globales/Interkulturelles Lernen in gastgewerblichen Ausbildungsberufen. GAD (Gastronomische Akademie Deutschlands) Fortbildungsseminar 1998, Sorat Hotel Marburg, 3.-8. Mai 1998. (Skript) **Tramm, Tade:** Handeln und Lernen in komplexen ökonomischen Systemzusammenhängen als normativer und methodischer Referenzpunkt wirtschaftsberuflicher Curriculumentwicklung. In: IBIS 1998, S.301-318.

Wittmann, Stephan: Praxisorientierte Managementethik. Gestaltungsperspektiven für die Unternehmensführung. Münster, Hamburg 1994.

Zimmer, Jürgen: Interkulturelle Erziehung zur internationalen Verständigung. In: Borelli, Michele (Hrsg.): Interkulturelle Pädagogik. Positionen – Kontroversen – Perspektiven. Baltmannsweiler 1986, S.225-242.



Barbara Toepfer ist Hotelfachfrau, Betriebswirtin für das Gastgewerbe und Berufsschullehrerin (Gastgewerbe, Ernährungsberufe, Tourismus) und arbeitet an der Schulberatungsstelle Globales Lernen/Eine Welt am Pädagogischen Institut Falkenstein. Sie ist stellvertretende Leiterin des Pädagogischen Instituts Falkenstein (HeLP).